

Angela Pabst, Sandra Scheuble-Reiter (Hg.)

Gender Studies in den Altertumswissenschaften

(K)eine wie die andere(n)

Individualität als Dimension
der griechisch-römischen Frauengeschichte

IPHIS

Beiträge
zur altertumswissenschaftlichen Genderforschung

Herausgegeben von
Barbara Feichtinger, Therese Fuhrer, Christine Walde
und Georg Wöhrle

Band 11

Angela Pabst, Sandra Scheuble-Reiter (Hg.)

Gender Studies in den Altertumswissenschaften

(K)eine wie die andere(n)

**Individualität als Dimension der
griechisch-römischen Frauengeschichte**

 **Wissenschaftlicher Verlag Trier**

Pabst, Angela / Scheuble-Reiter, Sandra (Hg.):

Gender Studies in den Altertumswissenschaften:

(K)eine wie die andere(n). Individualität als Dimension der

griechisch-römischen Frauengeschichte / Angela Pabst, Sandra Scheuble-Reiter (Hg.).

Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2022

(IPHis. Beiträge zur altertumswissenschaftlichen

Genderforschung; Bd. 11)

ISBN 978-3-86821-933-3

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2022

ISBN 978-3-86821-933-3

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Postfach 4005, 54230 Trier

Bergstraße 27, 54295 Trier

Tel.: (0651) 41503, Fax: 41504

Internet: <http://www.wvttrier.de>

E-Mail: wvt@wvttrier.de

Inhaltsverzeichnis

Angela Pabst und Sandra Scheuble-Reiter (Halle/Saale)

Einführung 1

I. Das Konzept der Individualität – in moderner wie antiker Reflexion

Egon Flaig (Rostock)

Individualismus als Ideologem. Überlegungen zur Pseudo-Theorie des ‚Vormodernen Subjekts‘ 15

Angela Pabst (Halle/Saale)

Farbenspiel des Mensch-Seins. Plutarchs Überlegungen zu Individualität und der Exzellenz von Frauen 43

II. Wahrnehmung und Auftreten von Frauen als Individuen in der antiken Gesellschaft

Nancy Richter (Halle/Saale)

Anonyme Frauen? Die Nennung von Frauennamen vor Gerichtshöfen des klassischen Athen 79

Sandra Scheuble-Reiter (Halle/Saale)

Exigit hoc socialis amor foedusque maritum: moribus hoc, coniunx, exigit ipsa tuis (Ov. *Pont.* 3,1,73–74). Zu den Handlungsspielräumen der Ehefrauen römischer Exilanten 103

III. Einzelne weibliche Individuen: Fallbeispiele

Sandra Scheuble-Reiter (Halle/Saale)

Ἄσπι, μέτοικος oder ‚weder – noch‘? Überlegungen zum Status der Archippe, der Frau des Bankiers Pasion 137

Ann-Cathrin Harders (Bielefeld)

Außergewöhnlichkeit und Akzeptanz: Adea-Eurydike, Philipp Arrhidaios und die Geburt der *basilissa* im frühen Hellenismus 173

Christiane Kunst (Osnabrück)

Melania die Jüngere zwischen Typus und Biographie 199

Einführung

Angela Pabst und Sandra Scheuble-Reiter

Obschon es gelegentlich wissenschaftliche Arbeiten gibt, die Figuren wie Livia, Fulvia, Kleopatra, Clodia oder ‚Turia‘¹ in das Zentrum der Betrachtung rücken, sind es doch vor allem Frauen als Kollektiv, die den Schwerpunkt der bisherigen Forschung bilden. Das hat durchaus nachvollziehbare Gründe: So ist das Quellenmaterial für derartige Fragestellungen – den Diskurs über Geschlechterrollen, die sozialen und rechtlichen Rahmenbedingungen etc. – zweifelsohne ungleich dichter als für die Annäherung an weibliche Einzelpersonen. Letztere fehlen in der Überlieferung allerdings keineswegs zur Gänze, werden vielmehr sogar in unerwartet großer Zahl genannt.² Wengleich die Informationen nur äußerst selten ausreichen, um Handlungsmotive und Persönlichkeitsmerkmale zu erschließen, mithin einen im strikten Sinn biographischen Zugang zu ermöglichen, scheint es doch lohnend, die Frage aufzuwerfen, was über den Lebensweg und die Aktivität einzelner Griechinnen und Römerinnen herauszufinden ist, was das Personenspezifische ihres Tuns darstellt und, nicht zuletzt, auf welche Weise Wissen darüber zu gewinnen und authentisches Material von männlichen Angst- oder Wunschträumen zu sondern ist. Interesse an dieser Ebene, die wir als „individuelle Dimension der antiken Frauengeschichte“ etikettieren möchten und die man aufgrund der Interaktion der Frauen mit Männern zudem in die Geschlechtergeschichte einordnen kann, lag den beiden Workshops zugrunde, die 2016³ und 2019⁴ an der Martin-Luther-Universität Halle (Saale) stattfanden und in deren Kontext die Beiträge dieses Bandes entstanden. Eben solches Interesse soll durch deren Publikation auch bei anderen Forschenden erweckt oder bestärkt werden.

-
- 1 Siehe etwa Kunst, Chr., *Livia. Macht und Intrigen am Hof des Augustus*, Stuttgart 2008; Skinner, M. B., *Clodia Metelli: The Tribune's Sister*, Oxford 2011; Fischer, R. A., *Fulvia und Octavia*, Berlin 1999; Osgood, J., *Turia: A Roman Woman's Civil War*, Oxford 2014; auf die Wiedergabe der abundanten Literatur zu Kleopatra sowie von Monographien zu einigen anderen Frauen (z. B. Terentia, Tullia, Publilia sowie Frauen in der Spätantike) wird an dieser Stelle verzichtet.
 - 2 So hat Plutarch etwa Informationen zu Frauen wie Aretaphila (*mor.* 255 e–257 e) oder Timokleia (*mor.* 259 d–260 d), die heute selbst der Fachwelt weitgehend unbekannt sind, inzwischen verschollenen Geschichtswerken entnommen, deren Thema in der Antike bekanntlich Politik und Krieg waren. Plinius präsentiert in *nat. hist.* 35,40,147 f. einen Katalog von Malerinnen (vgl. in diesem Band Pabst in Anm. 71).
 - 3 Am 11./12. Nov. unter dem Titel: Antike Frauenschicksale. Methodische Ansätze zur Erschließung einer individuellen Dimension der griechisch-römischen Frauengeschichte.
 - 4 Am 15./16. Nov. unter dem Titel: Ungewöhnliche Frauen – ungewöhnliche Paare. Forschungen zum Konzept der Individualität und zu konkreten Einzelschicksalen.

Das Vexierspiel des Obertitels läßt verschiedene Facetten des Gegenstandes hervortreten. Daß keine Frau wie eine andere ist, umschreibt deren Individualität und grenzt sich durch die Verneinung von der gängigen Floskel des Geschlechterklischees (eine Frau ist wie die andere) ab. Als Gegenpol, mit dem sich die Arbeit auseinanderzusetzen hat, bleibt die Behandlung von Frauen als Entität und sogar das Postulat, Menschen der Vormoderne hätten sich selbst ausschließlich über Gruppenzugehörigkeit und soziale Rolle (also z. B. als Bürger, als *matrona* etc.) definiert,⁵ im Hintergrund noch präsent. Fügt man in einer dritten Variante die Zeile zu „Keine Frau wie die anderen“ zusammen, so klingt eine zusätzliche Möglichkeit des Vorgehens an. Damit ist nämlich die Überlegung angestoßen, weshalb einige Frauen als ungewöhnlich, im Positiven wie im Negativen auffällig empfunden und daher in ihrer Gegenwart stärker wahrgenommen und später in Erinnerung behalten wurden.⁶

Zu den einzelnen Teilen und Beiträgen:

Teil I

In einem ersten Teil des Bandes soll der Begriff der Individualität reflektiert werden. Hier ergibt sich ebenfalls eine Erweiterung des Themas von der Frauen- zur Geschlechtergeschichte. Bekanntlich ist – trotz manch korrekativer Ansätze der Altertumswissenschaften⁷ – bis in die Gegenwart hinein die Vorstellung weit verbreitet, es habe

-
- 5 Zur Dokumentation und Analyse derartiger Ansichten siehe den Beitrag von Egon Flaig in diesem Band sowie die folgende Einleitung zu Teil I.
 - 6 Das Thema der Außergewöhnlichkeit steht in diesem Band besonders im Beitrag von Ann-Cathrin Harders im Mittelpunkt. Aber auch in Sandra Scheuble-Reiters Ausführungen zu Archippe wird die Frage, an welchen Punkten deren Leben vom Regulären abwich und wo sie ihre persönliche Stärke einbrachte, intensiv ventiliert. Die Erinnerung an Frauen der Vergangenheit spielt in Plutarchs Schrift über die Exzellenz der Frauen (dazu der Text von Angela Pabst) eine wichtige Rolle. Während sich hier freilich zeigt, daß die Erfüllung gesellschaftlicher Vorgaben nicht zwingend einen Kontrast zur Individualität bildet, so ist besonders Christiane Kunst mit einem Quellenmaterial konfrontiert, bei dem die Zeichnung der Protagonistin als Inkarnation von Normen es tendenziell erschwert, bei ihr individuelle Züge aufzuspüren. Eine essentielle Voraussetzung jedweder Bewahrung von Erinnerungen an weibliche Individuen wird von Nancy Richter nachgewiesen.
 - 7 Die Auseinandersetzung mit derartigen Thesen fand bisher vorrangig im Bereich der Philologen sowie der Philosophie bzw. Theologie/Religionswissenschaft und weit weniger seitens der Alten Geschichte statt. Dabei legte es der Argumentationskontext nahe, nach besonders frühen Beispielen, Entwicklungslinien sowie ggf. nach Unterschieden zur Moderne zu suchen. Siehe etwa Seidensticker, B., „Ich bin Odysseus“. Zur Entstehung der Individualität bei den Griechen, *Gymnasium* 108 (2001), 389–406; Höllein, H., Helden und Gliedermannlein: Gedanken und Gedankenspiele zur Entwicklung der Individualität, *Gymnasium* 109 (2002), 371–390; Schmitt, A., Individualität als Faktor